

## VORWORT.

Mein Studium fiel in die Zeit, in der die Anzeichen für die Umwälzung in der Baukunst bereits sehr entschiedene Formen angenommen hatten. Auf viele Menschen, die Interesse und Verständnis dem Bauen und seinen ästhetischen Werten entgegengebracht hatten, oder zumindest glaubten, sich in irgendeine Beziehung zu derlei Fragen stellen zu müssen, hat diese Bewegung tiefen Eindruck gemacht; die meisten aber gaben sich dennoch nicht die Mühe, nach deren tieferen Ursachen und Voraussetzungen zu suchen, so daß ihnen auch der wahre Sinn und die letzten Ziele unverständlich bleiben mußten. Stärker hat diese aber die Jugend ergriffen, die ja stets begeisterungsfähiger und daher auch leichter allem Neuen zugänglich ist.

Probleme von ganz außerordentlicher baukünstlerischer Bedeutung und bestimmendem Einfluß auf das Stadtbild Wiens beschäftigten damals die Baukünstler und gaben zu großen, vielumstrittenen Wettbewerben Anlaß: Die Regulierung des Karlsplatzes, das Projekt für das Städtische Museum waren Fragen, die nicht nur die ganze Künstlerschaft erregen und zu einer Stellungnahme herausfordern mußten, sondern auch das Interesse der Bevölkerung in ungewöhnlichem Maße erweckten. Dies zeigte sich ganz besonders bei dem Wettbewerb für das Städtische Museum, bei dem sich ein heißer Streit zwischen den Anhängern Otto Wagners und den konservativen Kreisen entspann, an dem sich in gleicher Weise Künstlerschaft und Presse wie die Allgemeinheit mit Eifer und Temperament beteiligten. Obwohl seither so manche Fragen von großer baukünstlerischer Bedeutung zur öffentlichen Diskussion gestellt waren, vermochten sie doch leider nie mehr wieder das Interesse der Allgemeinheit so kraftvoll in Bewegung zu setzen.

So hatte auch auf mich, obwohl ich noch Schüler Carl Königs an der Wiener Technischen Hochschule war, Otto Wagners klares, künstlerisches Denken und seine dem Zeitgeist entsprungene Formensprache einen so gewaltigen Eindruck gemacht, daß dies für meine ganze weitere Entwicklung bestimmend wurde.

Diese Erkenntnis und alle jene Begebenheiten haben mir nicht nur die besondere Bedeutung des räumlichen Gestaltens im allgemeinen und seine kulturelle Funktion im besonderen deutlich vor Augen geführt, sondern haben in mir auch das Gefühl für die Tragweite der Verantwortung für alle durch dieses Schaffen bedingten Belange ausgelöst. Auf dieses Verantwortungsgefühl muß jede baukünstlerische Leistung, und sei sie von noch so geringer Bedeutung, aufgebaut sein,

weil sie in dem Augenblick, wo sie vollendet ist, zu einer Angelegenheit der Allgemeinheit wird. Diese Verantwortung hat schon bei den ersten, ganz selbstverständlich auftretenden Überlegungen einzusetzen und endet ebensowenig wie die Wirkung des Geschaffenen nicht etwa schon bei Vollendung des Bauwerkes, sondern erst dann, bis es seinen Zweck nicht mehr zu erfüllen vermag und daher von der Erde verschwinden muß. Je mehr der so Schaffende von diesem Verantwortungsgefühl durchdrungen ist, desto klarer wird sein Schaffen sein, desto reiner wird seine Gesinnung darin zum Ausdruck kommen und desto stärker wird das Vertrauen sein, das er zu erwecken weiß und ihm auch von jenen unmittelbar entgegengebracht wird, die sein Schaffen in ihre Dienste stellen wollen. Nur aus dieser Gesinnung heraus können durchschlagende, neue Ideen entwickelt und zur Verwirklichung gebracht werden. Trotz Begabung sind Schule, Studium und Bildung notwendig und unerläßlich, nicht nur um das rein Fachliche beherrschen zu können, sondern vor allem um die Klarheit des Denkens und die künstlerische Gesinnung, kurz, den Charakter zu bilden und die Wege zu den Erkenntnissen zu weisen, welche sich erst im Schaffen selbst durchdringen und verwirklichen. Jeder Versuch zur Lösung einer Aufgabe soll, von Anfang an mit gebührendem Ernst aufgefaßt, das Bestreben und den Willen bekunden, bis zu ihrer Vollendung ehrliche und ganze Arbeit geleistet und Bestes gegeben zu haben; er soll aber niemals die Absicht verfolgen und zum Ausdruck bringen wollen, Außergewöhnliches zu sein. Auf allen Gebieten räumlichen Gestaltens können Leistungen von bleibendem Werte nur durch kluge Zurückhaltung, Selbstzucht und Hingebung und durch den eisernen Willen zu ehrlicher Gesinnung bei gleichzeitigem Streben nach höchster Qualität erzielt werden. Deren Durchschnitt müßte auf diese Weise eine Stufe von besonderer kultureller Höhe erreichen, damit das Bauen wieder zu der ihm zukommenden Bedeutung für die Allgemeinheit erhoben werde. Denn nur dieses ist imstande – gleich Gottes freier Natur – jeden Menschen ganz unvermittelt und ganz unwillkürlich anzusprechen, dessen Stellungnahme wachzurufen und so zum Maßstab für alles geistige Schaffen und für die Entwicklung eines Volkes und damit auch für die Höhe der Kultur seiner Zeit zu werden.

Wien, Feber 1931.

Cesar Poppovits.